

Wirtschaftsboom? Erzählt das mal den Armen ...

Ein Bettler versucht, mit Vorstellungskraft seine Armut zu überwinden

Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo schwört für 2007 auf ein Wachstum an Auslandsinvestitionen, größere Steuereinnahmen und gezielte staatliche Investitionen. Die Philippinen befänden sich in einem Wirtschaftsboom, so bezeugt die von politischen Affären krisengeschüttelte Präsidentin. Bei breiten Teilen der Bevölkerung ist von dem Aufschwung bisher wenig hängengeblieben ...

Neal Cruz

Präsidentin Macapagal-Arroyo sagte in einer Rede, dass die Filipin@s sich eines wirtschaftlichen Booms erfreuen könnten, sie wüssten es nur noch nicht. Das nächste Mal, als ein Bettler seine Hand nach mir ausstreckte, blieb ich stehen und sagte zu ihm: »Du erlebst gerade einen Wirtschaftsboom. Du weißt es nur noch nicht.«

Der Bettler schaute verblüfft und war verwirrt. »Was für ein Wirtschaftsboom?«, fragte er mich. »Das einzige Boom, das ich kenne, ist dieses höllische ›Boom! Tarat tarat! (Melodie) bei der TV-Show Wowowee. Ich bin da einige Male gewesen, in der Hoffnung etwas Geld zu gewinnen, aber da war eine Gruppe von Halbstarcken, die mir sagten, dass ich ih-

nen die Hälfte abgeben sollte, falls ich etwas Geld kriegen würde.«

»Du musst nicht nach Almosen fragen«, sagte ich. »Die Wirtschaft boomt gerade so sehr, dass wir bald alle reich sein werden. Die Präsidentin hat's gesagt!«

»Wirklich? Ich warte schon so lange, aber reich bin ich bis jetzt noch immer nicht.«

»Hab Geduld«, sagte ich. »Wenn die Präsidentin sagt, dass die Wirtschaft boomt, solltest du es besser glauben. Sie lügt nicht besonders oft.«

»Was ist überhaupt ein Wirtschaftsboom?«, fragte der Bettler. »Ich meine, ich weiß, dass ein ›Boom‹ eine Explosion ist – so wie die ›Booms‹, die in Mindanao oder auch hier in Metro Manila von Zeit zu Zeit losgehen. Solche ›Booms‹ sind schlecht. Was macht einen wirtschaftlichen Boom denn so gut?«

»Ein Wirtschaftsboom bedeutet, dass die Wirtschaft wächst. Unternehmen expandieren, es gibt mehr Jobs, die Menschen haben mehr Geld zum Ausgeben, sie haben mehr zum Essen, sie bauen mehr Häuser, sie können reisen, sie nehmen sich Urlaub, usw.«

»Nun, ich muss zugeben, ich habe ständig Urlaub und ich reise viel umher, ich bettle mal hier, mal dort um Almosen. Aber Arbeit, Geld, etwas zum Essen? Was ist das? Das hab ich nicht.«

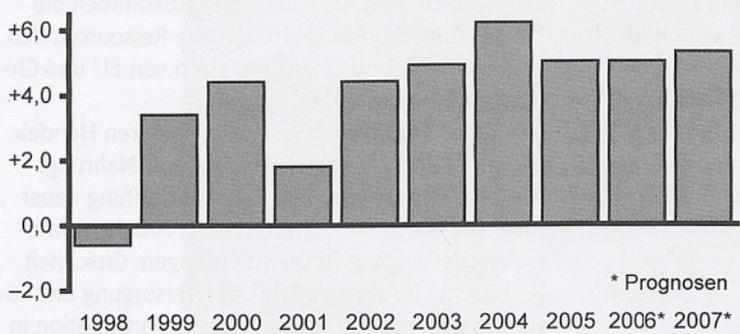
»Aber du müsstest all das haben, du weißt es nur noch nicht. Die Präsidentin hat's gesagt«, sagte ich.

»Wenn die Präsidentin das sagt, dann muss es wahr sein«, antwortete er. »Präsidenten/innen lügen schließlich nicht, oder?«

»Nun, hm, hm, das sollten sie zumindest nicht – na, wie auch immer«, sagte ich.

»Aber dennoch, warum bin ich dann immer hungrig? Warum kriege ich keinen Job? Warum habe ich überhaupt kein Geld? Warum muss ich auf der Straße schlafen? Warum habe ich keine Unterkunft?«

Bruttoinlandsprodukt
(Veränderung in %, real)



Der Artikel wurde von Sven Tönsjost aus dem Englischen übersetzt. Er erschien am 29.1.2007 im Philippine Daily Inquirer.

Armut ist eine Kopfsache ...

»Hunger findet bei dir im Kopf statt«, sagte ich.
 »Wenn du dich selbst davon überzeugen kannst, dass du gerade eine gute, gesunde Mahlzeit zu dir genommen hast, wirst du nicht länger hungrig sein.«

»Ich hatte seit Jahren keine gute, gesunde Mahlzeit mehr. Ich weiß gar nicht mehr, wie sich das anfühlt.«

»Wir werden heute Abend ein Steak essen«, sagte ich zu ihm.

»Ja, wirklich?«, sagte er und leckte sich bereits über die Lippen. »Na los, lass uns gehen.«

»Wir werden es genau hier essen.«

»Ich sehe hier aber gar kein Steak.«

»Schließ' deine Augen«, sagte ich. »Stell dir vor, da wäre ein Teller mit einem Steak direkt vor dir.«

Erwartungsvoll schloss er seine Augen und wartete. »Oh ja, da ist ein brutzelndes Steak überhäuft mit Zwiebeln, direkt vor mir«, sagte er schließlich.

»Nun nimm dir die Gabel und das Messer, schneide ein Stück von dem Steak ab und führe es zu deinem Mund.«

Seine Hände formten sich, als würde er Gabel und Messer halten und bewegten sich so, als würden sie ein Stück Fleisch abschneiden. Dann hob er seine Hand, als würde er sich etwas in seinen Mund stecken. Er begann zu kauen. In seinem Gesicht verbreitete sich ein Ausdruck von Zufriedenheit.

»Iss ruhig noch mehr. Und hier, nimm noch etwas Wein dazu«, sagte ich.

Immer schneller schnitt er das Fleisch und kaute es. Hier und da griff er zu seinem imaginären Glas und stürzte Wein in sich hinein. Nach einer Weile des Essens und Trinkens, mit einem zufriedenen Lächeln in seinem Gesicht, lehnte er sich zurück und rülpste.

»Ich bin voll«, sagte er. »Kann ich noch ein Dessert haben?«

»Was hättest du denn gerne? Du kannst Kuchen, Eis, Pudding, Trauben haben oder was immer du willst.«

»Kann ich auch alles bekommen?«

Der Bettler begann das Eis, den Pudding und den Kuchen in sich hineinzulöffeln.

»Kann ich noch etwas Wein haben?«

»Nur zu!«

Langsam und übertrieben genussvoll trank er noch einen Schluck Wein. Danach rülpste er noch einmal.

»Das war das beste Essen, das ich seit Jahre hatte«, sagte er.

»Siehst du, hatte die Präsidentin nicht gesagt, du würdest gerade einen Wirtschaftsboom erleben? Du wusstest es nur noch nicht«, sagte ich.

»Nun weiß ich es«, sagte er. Er wühlte in seinen Hosentaschen. »Aber ich habe noch immer kein Geld.«

Voller Magen, leere Taschen?

»Das kommt daher, weil du kein Einkommen hast. Du brauchst einen Job«, sagte ich.

»Aber genau das ist es ja, ich kriege keinen Job.«

»Vielleicht bist du zu wählerisch.«

»Wenn ich aussuchen könnte, würde ich gerne bei der Zollbehörde oder beim Finanzamt arbeiten. Da würde ich sogar ohne Lohn arbeiten«, sagte er. »Aber ich hab's dort schon versucht. Es gibt keine freien Stellen und die Bewerberliste ist eine Meile lang.«

»Siehst du, du bist zu wählerisch. Jeder Arbeitslose würde für das Finanzamt und die Zollbehörde sogar umsonst arbeiten. Das sind die begehrtesten Stellen in den Philippinen.«

»Ich habe mich auch schon als Verkehrspolizist beworben.«

»Hast du denn schon einmal als Straßenfeger gearbeitet?«

Philippinen: Wirtschaftsdaten

Einwohner: 85,3 Millionen

Bevölkerungswachstum: 2,0 % p.a.

Analphabetenrate: 6,6 %

Bruttoinlandsprodukt (BIP): 98,4 Mrd. US\$

BIP je Einwohner: 1.168 US\$

Telefonfestnetzanschlüsse: 76 je 1000 Einw.

Mobilfunkteilnehmer: 386 je 1000 Einw.

Kfz-Bestand: 56 je 1000 Einw.

Währung: 1 Euro = 63,8 Pesos
(September 2006)

Wirtschaftswachstum nach Sektoren (2005):

Finanzdienstleistungen +13,6 %

Bergbau +9,3 %

Transport, Kommunikation +7,2 %

Verarbeitendes Gewerbe +5,6 %

Landwirtschaft +1,8 %

Bauwirtschaft +0,9 %

Inflationsrate: 7,6 %

Arbeitslosigkeit: 11,3 %

Unterbeschäftigung: 16,1 %

Medianlohn: 8.472 Pesos

Medianlohn nach Sektoren (2004, o. Landw.):

Finanzdienstleistungen 16.122 Pesos

Bildung (privat) 13.093 Pesos

Transport und Kommunikation 11.518 Pesos

Bergbau 9.665 Pesos

Hotels und Restaurants 7.833 Pesos

Bauwirtschaft 7.734 Pesos

Haushaltssaldo: -1,9 % des BIP

Brutto-Staatsverschuldung: 97,8 % des BIP

Quelle: Bundesagentur für Außenwirtschaft (2006)



Warten auf den Wirtschaftsboom: Straßenverkäufer in Makati

Foto: Ph. Bück

»Nein.«

»Nun, du musst zuerst einmal Straßenfeger gewesen sein, bevor du in Manila Verkehrspolizist werden kannst.«

»Dafür hab' ich mich auch beworben. Als Straßenfeger, Müllsammler, Arbeiter – für alles. Keine Chance.«

Engagement und Eigeninitiative ...

»Vielleicht können wir ja, wenn wir bei der Jobsuche ebenso unsere Vorstellungskraft einsetzen wie bei dem Steakdinner, eine Arbeit für dich finden, die dir Spaß macht«, schlug ich vor.

»Das ist eine gute Idee«, sagte er. »Ich werde jetzt mal so tun, als wär' ich Verkehrspolizist.« Sofort eilte er zur Mitte der Straße und begann unverzüglich mit seinen Händen umherzuwedeln, um den Verkehr zu regeln. Die Autos fuhren flüssig an ihm vorbei, bis ein Jeepney mitten auf der Straße anhielt, um einen Passagier aufzunehmen. Sofort lief der Bettler dem Fahrer entgegen. »Sie können dort keine Passagiere aufnehmen. Wo ist ihre Lizenz?«, bellte er ihm zu. »Lizenz!«

Der Fahrer kratzte sich am Kopf: »Tut mir leid. Ich tue hier nur meine Arbeit.«

»Ich tue hier auch nur meine Arbeit«, erwiderte der Bettler. »Ihre Lizenz!«

Der Fahrer händigte ihm seine Fahrerlaubnis aus. Als der Bettler den Führerschein öffnete, fiel eine 50-Peso-Note zu Boden. Er hob sie auf.

Dach über dem Kopf und drei Mahlzeiten

In diesem Moment traf ein echter Polizist ein und verhaftete den Bettler. »Einen Polizeibeamten vorzutäuschen, pah! Unrechtmäßig Geld von Fahrern eintreiben, pah! Na los, wir fahren zur Wache.«

Das letzte Mal, als ich den Bettler sah, wurde er in eine

Zelle voller Gefangener gesteckt.

»Zu guter Letzt werde ich ein Dach über meinem Kopf und drei ordentliche Mahlzeiten am Tag haben«, sagte er zu mir, als er in die Zelle ging. »Die Präsidentin hatte recht, wir dürfen uns eines wirtschaftlichen Booms erfreuen, wir wissen es nur noch nicht.«